

Burgruine Neideck



Lokale Aktionsgruppe
Kulturerlebnis
Fränkische Schweiz e.V.

Dieses Projekt ist gefördert
mit Mitteln des Freistaats Bayern
und der Europäischen Union
aus LEADER+



OBERFRANKEN
STIFTUNG

Burgenland Fränkische Schweiz

■ Die Fränkische Schweiz ist ein Erholungsgebiet mit vielen Glanzpunkten der Natur und Geschichte. Darüber hinaus ist die Wiesentalb wie keine zweite Region eine ausgesprochene Burgenlandschaft. Für das Gebiet der Fränkischen Schweiz sind 172 mittelalterliche Wehrbauten inventarisiert. Von diesen Anlagen sind noch 40 bewohnt oder bewohnbar, 12 zeigen sich als Ruinen, die berühmteste von ihnen ist Burg Neideck, ein Wahrzeichen der Fränkischen Schweiz. Meist unbekannt sind die 120 Burgställe, die den Standort eines einstmaligen Wehrbaus angeben. Sie wurden entweder in einem der zahlreichen Kriege zerstört oder verloren ihre Funktion und wurden aufgelassen.



Burg Waischenfeld (Lithographie von C.W. Arldt, um 1845)

■ Im Hussitenkrieg wurden im Jahr 1430 29 Burgen niedergebrannt; zehn von ihnen blieben in Trümmern liegen. Die umfangreichsten Zerstörungen brachte der Bauernkrieg 1525. In einem Zeitraum von fünf Wochen gingen 61 Anlagen in Flammen auf, 44 Wehrbauten wurden wieder aufgebaut. Im zweiten Markgrafenkrieg 1552/53 wurden 17 Burgen zerstört, darunter Neideck, die seitdem Ruine ist.

■ Seit der Mitte des 12. Jh. wurden die meisten Wehrbauten der Region in Spornlage erbaut. Die Kalkfelsen des Jura boten hervorragende Voraussetzungen, um auf ihnen wehrhafte und gleichzeitig repräsentative Gebäude zu errichten.

■ Die Bauherren der Burgen in der Fränkischen Schweiz waren zunächst edelfreie Geschlechter. Zu ihnen gehörten die Walpoten, die Ahorn, die Volsbach, die Leutenbach, die Aufseß, die Waischenfeld, die Schlüsselberg und die Plankenstein. Hinzu kamen Pfalzgraf Bodo von Kärnten und der Henneberger Graf Gozwin, die Mitte des 11. Jh. die Burgen Pottenstein und Gößweinstein errichteten. Neben diesen Geschlechtern erbaute sich auch der ministeriale Adel Bergfestungen wie Rabeneck, Bärnfels, Stierberg, Leinfels oder Trockau. Im Lauf des 14. Jh. gerieten diese freigeigenen Besitztümer zunehmend unter die Machtkontrolle des Hochstifts Bamberg, der Nürnberger Burggrafen und der Landgrafen von Leuchtenberg. Bis in das 13. Jh. erloschen die edelfreien Geschlechter mit Ausnahme der Aufseß und der Schlüsselberg. Letzteres war das einzige Adelsgeschlecht der Region, das den Landesherren bis zum Ende Konrads II. 1347 erfolgreich Paroli bieten konnte.



Burg Aufseß (Stahlstich nach L. Richter, 1837)

■ Die Schlüsselberg setzten auch im Burgenbau neue Maßstäbe. Waren ihre frühen Burgen Schlüsselstein oberhalb Ebermannstadt und Schlüsselberg bei Waischenfeld noch mit üblicher Größe errichtet, stoßen sie Ende des 13. Jh. mit dem Bau der Großburgen Waischenfeld und Neideck in neue Dimensionen vor. Das war durch den hohen Machtzuwachs und die außerordentliche Finanzstärke dieses Geschlechtes möglich.

Lokale Aktionsgruppe
Kulturerlebnis
Fränkische Schweiz e.V.

Dieses Projekt ist gefördert
mit Mitteln des Freistaats Bayern
und der Europäischen Union
aus LEADER+



OBERFRANKEN
STIFTUNG

Die Bedeutung der Anlage in der Neuzeit

■ Nachdem die Burg im zweiten Markgrafenkrieg niedergebrannt und geschleift wurde, blieben Wiederaufbauversuche des Bischofs von Bamberg vergeblich. Neideck wurde als Ruine unbewohnt liegen gelassen. Seit dieser Zeit befindet sich die Anlage in zunehmendem Verfall. Mitte des 18. Jh. wurde in der äußeren Vorburg ein Steinbruch betrieben. Der geschliffene Stein ist echtem Marmor verblüffend ähnlich.

■ Die geistesgeschichtliche Epoche der deutschen Romantik nahm mit der „Pfungstreise“ von Ludwig Tieck und Wilhelm Heinrich Wackenroder im Jahr 1793 in der Fränkischen Schweiz ihren Anfang. Das Mittelalter wurde als große Epoche der deutschen Geschichte verklärt und idealisiert. Zahlreich vorhandene Denkmäler und Zeugnisse der Vergangenheit haben herausragende Vertreter dieser Epoche in die Burgenlandschaft Fränkische Schweiz geführt.



Neideck (Zeichnung von W.F. Schroll, um 1850)

■ Tieck und Wackenroder geraten beim Anblick von Neideck in „ehrfürchtiges Staunen“, Ernst Moritz Arndt, der spätere Abgeordnete der Frankfurter Paulskirche, will im Jahr 1797 niemals vorher „größere und schönere Trümmer einer Burg auf deutschem Boden“ gesehen haben. Georg August Goldfuß erkennt 1809 in den Trümmern dieser Burg den Topos der Vergänglichkeit und Zerstörung, dem er den Blick auf die „in ewiger Jugendkraft prangende Natur“ entgegensetzt.

■ Der Bergsporn von Neideck gehörte bis in die Mitte des 19. Jh. zum festen Bestandteil eines jeden Besucherprogramms der Region. Neben den Schriftstellern waren es die Maler und Zeichner jener Zeit, die zahlreiche Reminiszenzen schufen. Zwischen 1800 und 1860 wurden allein von Neideck 22 Stahlstiche, Lithographien und Radierungen verfertigt und als Ansichtsblätter gedruckt und aufgelegt.



Neideck (Stahlstich nach J.A. Klein, 1811)

■ Diese prominent angelegte Kampagne der Öffentlichkeitsarbeit für die Burgen hat bereits im Verlaufe des 19. Jh. zu einem Umdenkungsprozess in der Politik, der Verwaltung und der öffentlichen Meinung geführt.

■ Burgen und Schlösser wurden ein wesentliches Element der Denkmalpflege, nachdem man sie vorher teils als Steinbruch missbrauchte oder sie bestenfalls „als Zierde der Umgebung“ anerkannte.

■ Erst im 20. Jh. wurden umfangreiche konservatorische Maßnahmen durchgeführt. Mit der Aufbereitung der Burganlage von Neideck als „Archäologischer Park“ sollen die wesentlichen Erkenntnisse der archäologischen Untersuchungen mitgeteilt werden. Diese Ergebnisse erweitern den bisherigen Kenntnisstand deutlich. Neideck ist die einzige Wehranlage in der Burgenlandschaft Fränkische Schweiz, in der wissenschaftliche Grabungsarbeiten in großem Umfang durchgeführt worden sind.

Lokale Aktionsgruppe
Kulturerlebnis
Fränkische Schweiz e.V.

Dieses Projekt ist gefördert
mit Mitteln des Freistaats Bayern
und der Europäischen Union
aus LEADER+



Die mittelalterliche Burg und ihre Bewohner

■ Allein die Größe der Anlage zeigt, dass die Burg Neideck bereits im Hochmittelalter von mächtigen Herren ausgebaut worden ist. Über die Identität dieser Bauherren lassen sich nur Vermutungen anstellen. Für das Jahr 1219 liegt mit Heinrich von Neideck erstmals ein personenbezogener Nachweis für einen Burgbewohner vor.

■ Mitte des 13. Jh. übernahm das mächtige Geschlecht der Schlüsselberger mit Ulrich III. die Burg. Seit dem 5. März 1312 ist die Anlage alleiniges Eigentum des bedeutendsten Familienmitglieds Konrad II. Er war Reiterführer und Berater Kaiser Ludwigs IV., genannt der Bayer. In der letzten großen Ritterschlacht auf deutschem Boden bei Mühldorf am Inn trug er am 28. September 1322 die Reichssturmfahne. Ihm haben die Orte Waischenfeld, Ebermannstadt und Schlüsselfeld die Stadterhebung durch den König zu verdanken. Am 14. September 1347 wurde er in der bereits sturmreif geschossenen Hauptburg von der Steinkugel eines mittelalterlichen Katapultgeschützes, einer sogenannten Blide, tödlich getroffen. Sein Leichnam wurde in der Grablege der Schlüsselberger, Kloster Schlüsselau, bestattet.



Darstellung der Schlacht von Mühldorf (Kreismuseum Mühldorf/Inn)

■ Konrad II. hatte keine männlichen Nachfahren. Seit 1348 war die Burg bambergischer Amtssitz. Sie blieb es bis zu ihrer Zerstörung im zweiten Markgrafenkrieg 1553. Zum Amt Neideck gehörte ein Hochgerichtsbezirk von beachtlichen Ausmaßen. Die Amt-

leute zu Neideck, die in bambergischen Diensten standen, gehörten fast ausnahmslos bekannten Adelsfamilien der Region an. Die Urkunden nennen beispielsweise Vertreter der Familien von Rabenstein, von Aufseß, von Streitberg, Groß oder von Egloffstein. Der letzte Amtmann auf der Burg war Endres Stiebar von Rabeneck. Neben den Burgherren oder später den Amtleuten, die überwiegend die Hauptburg bewohnten, lebten noch sogenannte Burghüter in den Kemenaten der inneren Vorburg. Diese gehörten dem niederen Adel an und verrichteten im Auftrag der Burgherren bestimmte Dienste. Dafür wurden sie mit Geld oder der Bewirtschaftung von Liegenschaften entlohnt. Nach dem Verfall der Burg 1553 wurde der Sitz des Amtes Neideck nach Ebermannstadt verlegt.



Blide (um 1400)

■ Belege über die Stärke der Burgbesatzung gibt es nur für die bambergische Phase. Im Jahr 1348 hatte die Burg drei Wächter, einen Geschützmeister und fünf Burgherren mit ihren reisigen Knechten, also insgesamt etwa zwanzig militärisch ausgebildete Verteidiger. Während des 15. und 16. Jh. verringerte sich die Zahl der Verteidiger in Friedenszeiten phasenweise auf fünf Mann. Während des Bauernkrieges betrug die Besatzung 13 und während des zweiten Markgrafenkrieges 37 Mann. Diese übergaben die Anlage den Markgräflichen Truppen, die mit 500 Hakenshützen und 7 Stück Artillerie angerückt waren, freiwillig, weil sie militärisch chancenlos waren.

Lokale Aktionsgruppe
Kulturerlebnis
Fränkische Schweiz e.V.

Dieses Projekt ist gefördert
mit Mitteln des Freistaats Bayern
und der Europäischen Union
aus LEADER+



OBERFRANKEN
STIFTUNG

Mittelalterliches Leben auf Burg Neideck

■ Auf Burg Neideck lebten in den drei bis vier Kemenaten der inneren Vorburg zu Beginn des Spätmittelalters bis zu fünf Adelsfamilien, die für die Schlüsselberger Burghutdienste verrichteten. Die Hauptburg blieb den Burgherren selbst vorbehalten. In den Wirtschaftsgebäuden und Stallungen der äußeren Vorburg waren die für die Versorgung der Burg zuständigen Bediensteten untergebracht.

■ Der Wohnturm und die Kemenaten auf Neideck wiesen einen verhältnismäßig hohen Wohnkomfort auf. Die Fenster waren seit dem 13. Jh. überwiegend verglast. Kachelöfen mit teils kunstvollem Maßwerk sorgten nicht nur für wohlige Wärme, sondern auch für entsprechendes Raumdesign. Zahlreiche Kleinfunde weisen auf gehobene Ausstattung und entsprechende Wohnqualität hin. So wurde die Kleidung bereits im 11. Jh. mit sog. Glättsteinen, einem „Bügel-eisen“ aus Glas, in Form gebracht.



Gotische Maßwerkkacheln

■ Die Räume der Wohngebäude des Adels waren innen und überwiegend auch außen verputzt und farblich gefasst. Bei den Fußböden handelte es sich teilweise um sog. Terrazzoböden, bestehend aus Kalkestrich mit Ziegelsplitt, deren polierte Oberfläche in unterschiedlichen Rottönen glänzte. Die Gebäude verfügten über Toilettenräume und Aborte. Die einzelnen Geschosse waren durch Balkendecken aus Holz voneinander getrennt.

Das Bild von ungemütlichen, kalten und zugigen Burgräumen muss zumindest für höherrangige Bewohner revidiert werden. Kemenaten dienten, wie auch der Wohnturm, zu Wohn-, Wehr- und Repräsentationszwecken.

■ Die Verpflegung auf den Burgen kann aus Rechnungen oder Resten von Tierknochen erschlossen werden. Grundsätzlich problematisch war die Konservierung der Lebensmittel, die überwiegend mit Salz erfolgte. Auf Neideck waren einige Versorgungseinrichtungen unmittelbar vor Ort, in der äußeren Vorburg: Ställe zur Viehhaltung, ein Fischhaus, Backöfen. Feuergefährdete Scheunen und weitere Stallungen lagen teils vor der Burg. Zusätzlich wurden in großer Zahl Schlachtvieh, Vögel, Geflügel, Zwiebeln, Erbsen, Mehl, Butter, Salz und Fische – Lachse, Heringe, Stockfisch und Karpfen – auf die Burg geliefert. Das Fischereirecht in der Wiesent sowie das Jagdrecht für umliegende Wälder war ebenfalls im Eigentum der Burgherren, wie Imkereien und Wirtschaftshöfe außerhalb von Burg Neideck.



Turnierdarstellung (um 1340)

■ Pferde wurden auf Neideck zahlreich gehalten, wengleich taugliche Kriegs- und Turnierpferde sehr teuer waren. Spektakuläres Freizeitvergnügen war das Turnier. Da die Burgen normalerweise hierfür zu wenig Platz boten, wurden eigens sog. Stechanger angelegt. So befand sich der Turnierplatz der Schlüsselberger bei Reizendorf im Ahorntal.

Lokale Aktionsgruppe
Kulturerlebnis
Fränkische Schweiz e.V.

Dieses Projekt ist gefördert
mit Mitteln des Freistaats Bayern
und der Europäischen Union
aus LEADER+



OBERFRANKEN
STIFTUNG

Sanierungs- und Erhaltungsmaßnahmen

■ Nach der Zerstörung und Schleifung von 1553 gab es halbherzige Versuche des Wiederaufbaus, die zum Scheitern verurteilt waren. Bis ins 19. Jh. hinein wurde die Ruine als Lager für Baumaterialien missbraucht. Mit dem späten 18. Jh. wurde sie zu einem Bestandteil der Deutschen Burgenromantik und löste wegen ihrer Lage und Erscheinung wahre Begeisterung aus. Die Schriftsteller und Maler der Romantik haben das große Verdienst, das Mittelalter wiederentdeckt und die Bewahrung der Überlieferung als Wert an sich festgestellt zu haben. In dieser Zeit entstanden auch die ersten historischen Ansichten, die den Zustand der Burg ab 1811 gut dokumentieren.

■ Erst ab 1910/11 wurde dem Verfall mit Sicherungsmaßnahmen an den Mauerwerken entgegengewirkt. Insbesondere die Außenschalen des Kalkbruchsteinmauerwerks waren großflächig bis zum Mauerkern ausgebrochen und mussten ergänzt werden.



Die Neideck auf einer Ansichtskarte von 1910/11

■ Erstaunlich ist, dass gerade in der Not der Nachkriegszeit, in den Jahren 1949/51, unter der Trägerschaft der Gemeinde Streitberg, weitere Sanierungsmaßnahmen möglich waren. In den Jahren 1996 bis 2002 hat der Landkreis Forchheim eine umfassende Sanierung der Hauptburg durchgeführt. Diese konservatorische Maßnahme wurde von umfangreichen Grabungskampagnen begleitet.



Schadensaufnahme aus dem Jahr 2005

■ Die Sanierung des Wohnturms, die in den Jahren 2005/08 erfolgte, stellte sich als äußerst problematisch dar, da sich der felsige Baugrund bewegt. Die thüringische Spezialfirma Bennert konnte den Bau, das Wahrzeichen der Fränkischen Schweiz, mit modernsten und technisch aufwändigen Verfahren sanieren. Diese Arbeiten wurden in Alpin-technik durchgeführt. Es wurden zahlreiche Kernbohrungen und Einbauten von Felsankern mit Längen bis zu 16 Metern vorgenommen. Zusätzlich wurden im gesamten Felsmassiv „Ver-nagelungen“ mit 4,5 Metern Länge durchgeführt. Dabei wurde der Fels mit Spezialbohrern in durchschnittlicher Bohrstärke von 10 Zentimetern durchdrungen. Schließlich wurden die im Mauerwerk entstandenen Hohlräume mit mineralischem Spritzbeton in Drucktechnik verfüllt.

■ Am meisten gefährdet ist inzwischen die Schildmauer der äußeren Vorburg. Sanierungsansätze aus den vergangenen Jahren konnten den zunehmenden Verfall der mächtigen Mauer nicht stoppen. Die umfassende konservatorische Behandlung wird eine wesentliche Aufgabe für die nächsten Jahre darstellen.

Lokale Aktionsgruppe
Kulturerlebnis
Fränkische Schweiz e.V.

Dieses Projekt ist gefördert
mit Mitteln des Freistaats Bayern
und der Europäischen Union
aus LEADER+



OBERFRANKEN
STIFTUNG

Die Burg im Früh- und Hochmittelalter

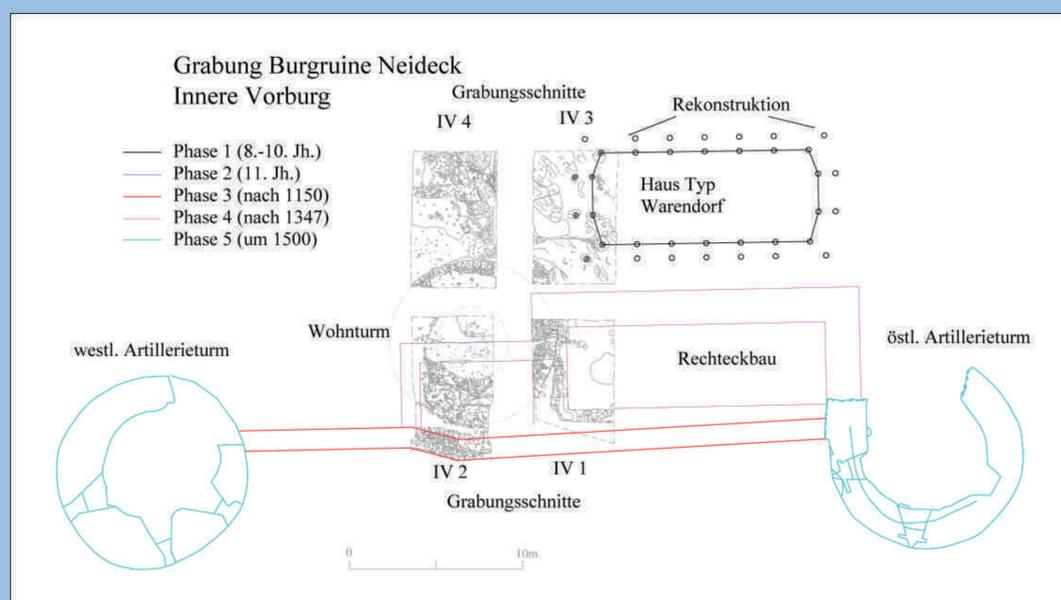
■ Archäologische Funde aus der Karolingerzeit belegen, daß der Bergsporn der Neideck auch in dieser Epoche besiedelt war. Neben einzelnen Keramikscherben sind es kleine Fibeln, die mit Email verziert waren und die eine Nutzung des Berges als Wohnort belegen. Befestigungsspuren des 9. und 10. Jh. wurden dagegen noch nicht entdeckt. Es ist jedoch möglich, daß ein Wall genau an der gleichen Stelle verlief, an der später die Schildmauer der äußeren Vorburg errichtet wurde. Pfosten Spuren eines Hauses mit äußeren Schrägstreben in der inneren Vorburg belegen, daß hier ein größeres Wohnhaus aus dem 8./9. Jh. stand. Die Nutzung des Berges in dieser Zeit ist auf jeden Fall im Zusammenhang mit der Forchheimer Pfalz und der dortigen Zollstelle zu sehen, als Waren zwischen den weiter östlich lebenden, slawischen Völkern und den im Regnitzraum ansässigen Franken über das Wiesental nach Westen gehandelt wurden.

und waren repräsentative Symbole der Ritterschaft. In den einzelnen Etagen gab es auch beheizbare Räume, die über offene Kamine verfügten, und außen angebrachte Aborterker. Für die Menschen des Hochmittelalters müssen diese Bauten wie Hochhäuser gewirkt haben.



Ansicht des Wohnturms von Burglengenfeld

■ Neben diesem Wohnturm fanden sich Reste eines steinernen, rechteckigen Hauses wenig nördlich des Wohnturmes und Teile der östlichen Ringmauer im Bereich der Hauptburg. Die Burggräben, die heute noch erkennbar die Vorburgen von der Hauptburg trennen, gab es damals noch nicht. So stand der Wohnturm inmitten eines großen, ummauerten Burgareals.



Grundriss mit Haus Typ Warendorf und salischen Befunden

■ Im 11. Jh. kommt es zu umfangreichen Baumaßnahmen auf dem Neidecker Burgberg. Im Bereich der inneren Vorburg entsteht ein mächtiger, runder Wohnturm von 10m Durchmesser. Solche großen Türme waren in der Salierzeit die typischen Wohngebäude des Adels. Mit ihren oft 25-30 m Höhe ragten sie hoch über die Landschaft

■ Die Schriftquellen geben keine Auskunft, wer die Anlage errichtet hat und wem sie gehörte. In dieser Zeit ist der Bischof von Bamberg die wichtigste Persönlichkeit im weiten Umkreis und er dehnt seine Macht auch auf früheres Reichsgut, wie die Pfalz Forchheim, aus. Möglicherweise ist er auch für den ersten großen Ausbau der Neideck verantwortlich.

Lokale Aktionsgruppe
Kulturerlebnis
Fränkische Schweiz e.V.

Dieses Projekt ist gefördert
mit Mitteln des Freistaats Bayern
und der Europäischen Union
aus LEADER+



OBERFRANKEN
STIFTUNG

Die Bauentwicklung vom 12. Jh. bis 1553

■ Mit Beginn der Stauferzeit, in der zweiten Hälfte des 12. Jh., wird erstmals die Spornspitze der wichtigste Teil der Burg. Hier wird ein langgestreckter Wohnturm errichtet, dessen unterste Mauerpartien heute noch stehen. In der ersten Hälfte des 13. Jh. entsteht an der Südseite ein fast quadratischer Bergfried, der bei den Ausgrabungen 1998-2001 entdeckt wurde. Eine Ringmauer umschloss das oberste Burgplateau. Gleichzeitig wird westlich und südlich der Hauptburg der Burggraben angelegt, wenn auch noch nicht so tief. Die Steine, die aus dem Graben gebrochen wurden, konnten so zugleich als Baumaterial verwendet werden. Der Torbau lag an der Westseite, im Obergeschoss gab es eine Burgkapelle mit Apsis.

■ Im späten 13. oder frühen 14. Jh. wurde die nordwestlich des Torbaus gelegene Geländeterrasse ummauert und das Areal wurde Teil der Hauptburg. Fraglich bleiben die Bauherren dieser frühen Phasen. Die Anlage aus Wohnturm und Bergfried wurde wohl von Heinrich de Nidecke errichtet, der zu dieser Zeit erwähnt wird. Der Ausbau der unteren Terrasse wurde dagegen sicher von den Schlüsselberg veranlasst.

■ Die Zerstörung der Burg durch Blidenbeschuss im Jahre 1347 ließ sich im Befund gut nachweisen. Der Bergfried, die Ringmauern, die Kapelle und der Wohnturm wurden massiv beschädigt, die östliche Ringmauer stürzte teilweise in die Tiefe. Auch der Wohnturm der inneren Vorburg und die südliche Ringmauer der äußeren Vorburg wurden zerstört.

■ Der Wiederaufbau erfolgte unter den Bamberger Bischöfen. Zuerst wurden der Wohnturm und die Ringmauer erneuert. Die Burgkapelle und der Bergfried wurden vollständig aufgegeben. Zugleich errichtete man die Speicherzisterne. Der Aufgang zur Burg verlief unter den heutigen Treppen.



Zwei Bauphasen: links 12. - 14., rechts 14. - 16. Jahrhundert

■ In der äußeren Vorburg wurden die Schildmauer und die Ringmauern neu gebaut. Um 1400 entstand der als Ruine erhaltene Torbau sowie die nördliche und südliche Zwingermauer. Um 1480 erweiterte man die Hauptburg ein weiteres Mal: Nördlich an den Torbau baute man das sog. „Nebenhaus“ an, das im Erdgeschoss die Burgküche und Stallungen enthielt. Südlich des Wohnturms entstand ein großes Gebäude. Die Türöffnungen im Wohnturm führten zu einem Treppenhaus, das beide Bauten verband. Im Erdgeschoss wurde eine Burgkapelle mit einem leicht schiefwinkligen Chorraum im Osten eingerichtet. Kurz nach 1500 werden noch die beiden Artillerietürme der inneren Vorburg gebaut. 1553 wurde diese Anlage von den Markgrafen von Brandenburg im zweiten Markgrafenkrieg niedergebrannt und nach anfänglichen Versuchen nicht wieder aufgebaut.

Lokale Aktionsgruppe
Kulturerlebnis
Fränkische Schweiz e.V.

Dieses Projekt ist gefördert
mit Mitteln des Freistaats Bayern
und der Europäischen Union
aus LEADER+



OBERFRANKEN
STIFTUNG

Vor- und Frühgeschichte

■ Einer der markantesten Punkte im Wiesenttal ist die Neideck, von der man weite Teile dieser in allen vorgeschichtlichen Perioden wichtigen Wasserstrasse überblickt. Dieser Platz, der eine hervorragende Bedeutung im Mittelalter innehatte, war wegen seiner prominenten Lage bereits ab der letzten Phase der Bronzezeit (12. – 9. Jh. v. Chr.) nahezu ohne Unterbrechung über die frühe Eisenzeit (8. – 5. Jh. v. Chr.) bis zum Beginn der späten Eisenzeit (5. Jh. v. Chr.) und schließlich noch einmal von Germanen kurz nach der Zeitenwende besiedelt.

■ Neben mehreren jungsteinzeitlichen Siedlungen, deren wichtigste in Eschlipp (ca. 5.000 v. Chr.) und auf der Ehrenbürg (ca. 4.000 v. Chr.) lagen, beginnt seit der mittleren Bronzezeit (17. Jh. v. Chr.) eine ständig anwachsende Besiedlung des Wiesenttals, deren Höhepunkte durch die mächtigen Befestigungsanlagen auf der Ehrenbürg (13. und 10. - 9. Jh. v. Chr.) gekennzeichnet sind. Hierzu gehören auch die frühesten Bestattungen in den Grabhügeln von Kirchehrenbach (Fichtig).

■ Die zahlreichen Grabhügelriedhöfe im Wiesenttal wurden jedoch meist vom 8. - 5. Jh. v. Chr. von den Kelten in der frühen Eisenzeit angelegt. Die wichtigsten

liegen im Fichtig in Kirchehrenbach, dem Friedhof der großen Mittelpunktsiedlung auf der Ehrenbürg, in Hetzelsdorf, in Wannbach und in Wichsenstein, von denen der eine zu der kleinen frühkeltischen Befestigung auf dem Heidelberg bei Schweinthal gehört. So wie der Heidelberg lag auch die kleinere, gleichzeitige Befestigung auf dem Schlossberg bei Burggailenreuth im Einflussbereich der mächtigen Ehrenbürg.

■ Zu Anfang des 4. Jh. v. Chr. wurden die Befestigungen und die Friedhöfe aufgegeben, wobei hierfür wohl die historisch belegten Keltenwanderungen verantwortlich waren. Eine erneute Besiedlung des Wiesenttals durch die Kelten beginnt ab der Mitte des 2. Jh. v. Chr., worauf eine größere Anzahl von Fundplätzen hinweist, deren zentraler Ort nun nicht mehr auf der Ehrenbürg, sondern in Altdorf (Lkr. Bamberg) lag.

■ In der zweiten Hälfte des 1. Jh. v. Chr. setzt eine allmähliche Zuwanderung durch Elbgermanen ein, im Zuge derer die spätkeltische Kultur ihr Ende findet.

■ Mit den ersten schriftlichen Zeugnissen über die Germanen beginnt die Frühgeschichte, auf die das Mittelalter folgt, in dem die Neideck eine wichtige lokale Rolle spielen wird.



Lokale Aktionsgruppe
Kulturerlebnis
Fränkische Schweiz e.V.

Dieses Projekt ist gefördert
mit Mitteln des Freistaats Bayern
und der Europäischen Union
aus LEADER+

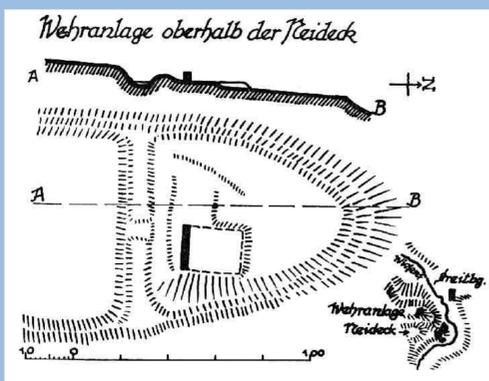


OBERFRANKEN
STIFTUNG

Die Burgen um Neideck

■ In unmittelbarer Nähe der Burg Neideck gab es weitere Burganlagen, die in unterschiedlichen Beziehungen zueinander standen, in bestimmten Zeiten den gleichen Besitzer hatten, dann wieder verfeinerten Landesherren angehörten.

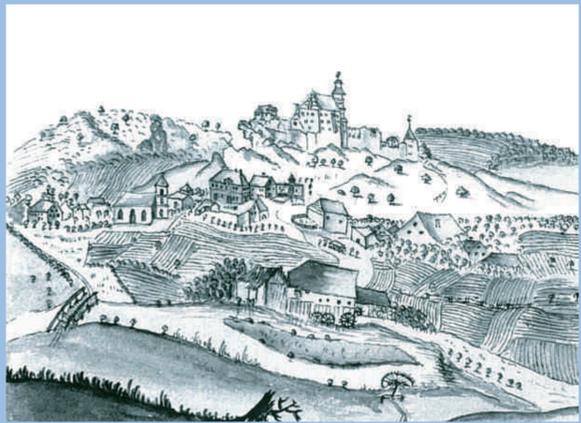
■ Nur wenige Hundert Meter Luftlinie entfernt liegt der Wartleitenburgstall. Er nimmt den westlich der Neideck gelegenen, höheren Bergsporn ein, der im Vergleich zur Neideck jedoch sehr viel schmaler ist und deshalb nur Platz für eine sehr bescheidene Anlage bietet. Im Gelände ist der Abschnittsgraben mit der anschließenden Ringmauer noch gut zu erkennen. Dahinter lag ein rechteckiges Gebäude, wohl ein steinernes Haus oder ein kleinerer Wohnturm. Aus den Schriftquellen ist über diese kleine Burg nichts bekannt. Der Name deutet auf eine Warte, einen kleinen Beobachtungsposten, hin. Die Burg ist sicherlich im Zusammenhang mit der Neideck zu sehen und vom gleichen Burgherren errichtet worden. Vom Wartleitenburgstall ist eine Sichtverbindung sowohl Richtung Ebermannstadt, als auch zur Neideck selbst möglich.



Grundriss des Wartleitenburgstalls nach Kunstmann

■ Der zweifellos bedeutendste Wehrbau in unmittelbarer Umgebung war Burg Streitberg, von der nur noch spärliche Überreste auf uns gekommen sind. Die schon früh erwähnte Anlage wechselte mehrfach den Besitzer, so hatten etwa auch die Schlüssel-

berg bis zum mittleren 14. Jh. Besitzanteile an der Burg. Danach im Besitz der Bamberger Bischöfe und der Streitberger Adligen, ging diese im frühen 16. Jh. an die Markgrafen von Brandenburg über. In dieser Zeit wurde sie stark ausgebaut. 1553 wurde von hier aus die Neideck angegriffen und niedergebrannt, vier Wochen später ereilte auch Burg Streitberg das Schicksal. Die Markgrafen ließen die Anlage danach wieder aufbauen, und so stellte sich Burg Streitberg bis ins 18. Jh. als mächtige Renaissancefestung dar. In dieser Zeit büßte sie ihre strategische Bedeutung ein und verfiel immer mehr. Nach der Inbesitznahme durch Bayern verfiel die Anlage vollends.



Ansicht der Burg Streitberg, 18. Jh.

■ Pläne des 18. Jh. und Ansichten des frühen 19. Jh. geben ein eindrucksvolles Bild der einstigen Burg Streitberg: Auf der östlichen Seite erhob sich ein mehrgeschossiger Steinbau mit Renaissance-Volutengiebeln, die Westseite der Anlage wurde ebenfalls durch ein mehrgeschossiges Steinhaus eingenommen. Die Toranlage mit den begleitenden Mauern sowie weitere Mauerreste haben sich bis heute erhalten.

■ Das Burgenensemble um Neideck rundeten eine kleine Turmhügelburg im Tal bei Wöhr, die Burg der Schlüsselbergischen Ministerialen von Fellendorf, an der Stelle des jetzigen Streitberger Friedhofes gelegen, sowie der sog. Guckhüll, nördlich gegenüber, ab.

Lokale Aktionsgruppe
Kulturerlebnis
Fränkische Schweiz e.V.

Dieses Projekt ist gefördert
mit Mitteln des Freistaats Bayern
und der Europäischen Union
aus LEADER+



OBERFRANKEN
STIFTUNG